

zogen. Das ausführliche Literaturverzeichnis (S. X–S. XLVI) zeugt von Vertrautheit mit der Forschungslage. Die Erforschung des Hochstifts Augsburg in den letzten Jahrhunderten der *Germania Sacra* ist damit ein gutes Stück vorangekommen.

*Günter Christ*

MARTIN PERSCH: Das Trierer Diözesangesangbuch von 1846 bis 1975. Ein Beitrag zur Geschichte der Trierer Bistumsliturgie (Trierer theologische Studien 44). Trier: Paulinus Verlag 1987. XLVIS. und 482 S. Kart.

»Gesangbuchgeschichte ist ein Stück diözesaner Liturgiegeschichte« (S. 1). Mit dieser grundsätzlichen Feststellung, der man nur zustimmen kann, beginnt der Autor seine Darstellung der Trierer Diözesangesangbücher von 1846 bis 1975. Er fügt hinzu: »Keine Gattung der deutschsprachigen Literatur ist aber bislang von der Forschung so vernachlässigt worden wie die Diözesangesangbücher. Ihre Geschichte ist noch nicht geschrieben« (S. 1). Diese Bemerkungen werfen auch ein Licht auf die Monographie des Verfassers; diese der Theologischen Fakultät Trier im Wintersemester 1986/87 vorgelegte Dissertation schließt für das Bistum Trier eine Lücke und kann für andere Diözesen als anregendes Beispiel dienen. Lediglich die Erzdiözese Freiburg und die deutschsprachigen Bistümer der Schweiz besitzen bereits solche Darstellungen.

Was die Arbeit von Persch besonders auszeichnet, ist ihre quellenmäßige Fundierung. Er konnte sich auf ein überaus reiches, durchgängig bisher unbekanntes handschriftliches Material aus dem Bistumsarchiv Trier stützen.

Der Verfasser beschreibt in einem ersten knapperen Teil seiner übersichtlich gegliederten und flüssig geschriebenen Arbeit die »Gesang- und Gebetbücher vor Erscheinen des ersten offiziellen Trierer Diözesangesangbuches von 1846« (S. 10–120). Im zweiten umfangreicheren Teil (S. 121–393) kommt er auf die Vorgeschichte, den Inhalt und die Wirkungsgeschichte der Diözesangesangbücher 1846 (Bischof Wilhelm Arnoldi), 1871 (Bischof Matthias Eberhard), 1892 (Bischof Felix Korum), 1955 (Bischof Matthias Wehr) sowie des Trierer Eigenteils zum »Gotteslob« 1975 zu sprechen. Abschließend stellt er fest, »daß die Diözesangesangbücher die echten Volksgottesdienste im weiteren und später auch im engeren Anschluß an die Liturgie entscheidend gefördert und damit das gottesdienstliche Leben erneuert haben« (S. 398).

Ein Ergebnis am Rande dieser Monographie verdient für die Entwicklung der Liturgie in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und in ihrem Vorgängerbistum Konstanz festgehalten zu werden: Das Gesangbuch 1846 enthielt Psalmparaphrasen nach dem Vorbild des von Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg 1812 erstmals herausgegebenen »Christkatholischen Gesang- und Andachtsbuches zum Gebrauche bey der öffentlichen Gottesverehrung im Bisthum Konstanz«. Die deutschen Vespere konnten allerdings im Trierischen nicht Fuß fassen; bereits in der Ausgabe 1871 sind sie durch lateinisch-deutsche Psalmen und Cantica ersetzt (S. 151, 223, 240).

Im Quellen- und Literaturverzeichnis erwähnt der Verfasser unter der Überschrift »Diözesangesangbücher«: »Katholisches Gesang- und Gebetbuch zur Feier des öffentlichen Gottesdienstes im Bistum Rottenburg. Mit bischöflicher Approbation. Stuttgart 1838« (S. XVIII). Trotz des Titels und des Herausgebers Domkapitular Urban von Ströbele – in diesem Fall handelt es sich nicht um ein offizielles Diözesangesangbuch, sondern nur um einen seiner Vorläufer. Das erste Gesangbuch der Diözese Rottenburg erschien erst 1865.

*Werner Groß*

Dialog und Gastfreundschaft. 40 Jahre Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1951–1991. Bd. 1: Festschrift; Bd. 2: Texte zu Selbstverständnis, Arbeitsweise und Geschichte der Akademie. Stuttgart: Selbstverlag der Akademie. 212 S. und 191 S. Kart. DM 50,-.

Im Leiterkreis der Katholischen Akademien der Bundesrepublik Deutschland sind derzeit 22 Institute repräsentiert. Im wesentlichen lassen sich drei Typen von Akademien unterscheiden: 1. katholisch-soziale Akademien, die einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Vermittlung und Verbreitung der katholischen Soziallehre sehen; 2. Einrichtungen der kirchlichen Erwachsenenbildung im weiteren Sinne; 3. Orte der gegenseitig fruchtbar werdenden Begegnung von Kirche und Welt. Während die beiden erstgenannten Typen sich ganz in den Dienst des kirchlichen Verkündigungsauftrages stellen und sich somit als spezifische Ausprägung der *Martyria* verstehen (Kommunikationsrichtung: von der Kirche zur Welt),